

FACTSHEET ZUR STUDIE

Ernährungssysteme Ägyptens und Jordaniens

Umgang mit den Folgen des Ukraine-Krieges

Die Studie **Ernährungssysteme Ägyptens und Jordaniens: Umgang mit Handelsunterbrechungen durch den Krieg gegen die Ukraine** untersuchte die Auswirkungen des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine auf die Ernährungssicherheit in Ägypten und Jordanien. Durch die strukturelle Analyse der Ernährungssysteme zweier stark importabhängiger Länder wurden Erkenntnisse für die deutsche und europäische Agrar-, Handels- und Außenpolitik gewonnen sowie Maßnahmen zur Unterstützung widerstandsfähiger Ernährungssysteme identifiziert.

Wichtigste Ergebnisse

Ernährungssysteme Ägyptens und Jordaniens

Ägypten und Jordanien sind hochgradig von Lebensmittelimporten abhängig, was sie besonders anfällig für Störungen in den globalen Lieferketten macht. Zentrale Herausforderungen der Ernährungssysteme beider Länder ist die **Wasserknappheit**, die durch den **Klimawandel** und den **hohen Bevölkerungsdruck** verschärft wird. Die **Wirtschaft** beider Länder wird zusätzlich durch die **globale Lage und regionale Konflikte** belastet. Die Notwendigkeit von Nahrungsmittelimporten bleibt langfristig unvermeidbar, dennoch besteht das Potenzial, den Grad der Importabhängigkeit zu reduzieren.

Auswirkungen des Ukraine-Krieges auf die Ernährungssicherheit

Russlands Krieg gegen die Ukraine hat die bereits angespannte Ernährungssituation in Ägypten und Jordanien verschärft. Die unterbrochenen Lieferketten zweier Hauptagrarexporteure – Ukraine und Russland – führte zu **drastischen Preissteigerungen bei Lebensmitteln und landwirtschaftlichen Betriebsmitteln**. Aufgrund der **hohen Abhängigkeit des globalen Ernährungssystems von fossilen Energieträgern** belasten steigende Energie- und Ölpreise infolge des Russland-Ukraine-Krieges die landwirtschaftliche Produktion und treiben Lebensmittelpreise in die Höhe. Inflation und erhöhte Lebensmittelkosten setzen viele Haushalte finanziell unter Druck und verschlimmern die Mangelernährung.

Resilienz der Ernährungssysteme Ägyptens und Jordaniens

Ägypten und Jordanien hatten als Reaktion auf vorherige Krisen wie die COVID-19-Pandemie bereits ihre **Nahrungsmittelimportquellen diversifiziert, nationale Strategiepläne für Ernährungssicherheit** entwickelt und strategische **Nahrungsmittelreserven** angelegt, um künftige Versorgungsengpässe zu verhindern und Lebensmittelpreise zu stabilisieren. Die relative politische Stabilität beider Länder hat zu einer höheren Resilienz der Ernährungssysteme beigetragen. Eine größere Nahrungsmittelknappheit konnte verhindert werden. Trotz dieser Erfolge bleiben Herausforderungen bestehen: Finanziell schwache Haushalte können sich bei steigenden Lebensmittelpreisen weniger Lebensmittel oder nur eine geringere Auswahl als zuvor leisten und nach Ägypten und Jordanien geflüchtete Menschen sind überproportional von Ernährungsunsicherheit und Hunger betroffen.

Empfehlungen zur Stärkung der Ernährungssicherheit

Um die Ernährungssicherheit in importabhängigen Ländern wie Ägypten und Jordanien zu verbessern, sollte die Bundesregierung folgende Maßnahmen unterstützen:

Aufbau von Krisenvorsorgeinstrumenten für kurzfristige Nothilfe

- Nahrungsmittelspeicher
- Bereitstellung von Mitteln für humanitäre Soforthilfe

Stärkung der regionalen Versorgung

- Förderung der weiterverarbeitenden Lebensmittelindustrie
- Investitionen in Ausbildung und Technologietransfer
- Verbesserung der Marktzugangsbedingungen für Exporte

Ausbau der agrarökologischen Lebensmittelherstellung

- Förderung klimaangepasster Produktionstechnologien
- Optimierung von Lebensmittelverarbeitung, -lagerung und Logistik
- Förderung agrarökologischer Praktiken

Diplomatie und Konfliktprävention:

- Diplomatischer Einsatz für die Beilegung bewaffneter Konflikte
- Unterstützung von Aufnahmeländern beim Schutz geflüchteter Menschen

Diese Maßnahmen zielen darauf ab, die Importabhängigkeit zu reduzieren und die Resilienz lokaler Ernährungssysteme zu stärken.

Autorinnen: Katharina Brandt, Matilda Franz

Redaktion: Nikola Klein

Diese Publikation kann im Internet abgerufen werden unter: <https://www.germanwatch.org/de/91900>

Dezember 2024

Herausgeber: Germanwatch e.V.

Büro Bonn

Kaiserstr. 201

D-53113 Bonn

Tel. +49 (0)228 / 60 492-0, Fax -19

Internet: www.germanwatch.org

Büro Berlin

Stresemannstr. 72

D-10963 Berlin

Tel. +49 (0)30 / 5771 328-0, Fax -11

E-Mail: info@germanwatch.org

Gefördert durch ENGAGEMENT GLOBAL mit Mitteln des



Gefördert durch die

